

Mutstelle Berlin – Ombudsstelle gegen sexualisierte Gewalt an Menschen mit Behinderung



Berliner Fachrunde gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen

Plenum am 25.05.2016, Rathaus Schöneberg

Pia Witthöft, Mutstelle Berlin

25.04.2016



Rahmen der Ombudsstelle

- Projekt der **Aktion MENSCH** und der Lebenshilfe Berlin
- Förderzeitraum:
01.06.2014 bis 30.05.2017

Beratungsthema:

sexualisierte Gewalt...

...und: wie man sich
schützen/helfen/wehren kann



Gesellschaftspolitische Hintergründe

- UN-Behindertenrechtskonvention – u.a. Art. 16:
Schutz vor sexualisierter Gewalt
- Studie des Bundesministeriums für Frauen,
Senioren, Familie und Jugend zur
Gewaltbetroffenheit von Frauen mit Behinderung
(2013)
- Berlin: Forderung Netzwerk gegen sexuelle
Gewalt

- Frauen mit Behinderung erleben **im Schnitt 2-3 mal so häufig** sexuelle Gewalt wie Frauen ohne Behinderung.
- Frauen mit kognitiver Beeinträchtigung sind von verschiedenen Arten von Gewalt betroffen: physisch, psychisch, sexualisiert.
- Befragung von Frauen mit kognitiver Beeinträchtigung ist schwierig > hohe Dunkelziffer anzunehmen

Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen in Deutschland, Studie BMFSFJ, 2013

- 3 von 5 Männern: als Kinder/Jugendliche geschlagen, geohrfeigt, getreten etc.
- Ca. jeder 12. Mann: eindeutige sexualisierte Gewalt in der Kindheit und Jugend
- Als Erwachsene: Sexualisierte Gewalt: eher Einzelfallberichte
- gesamte Spannbreite (Belästigung bis Vergewaltigung), große Scham.

Gewalt gegen Männer: Personale Gewaltwiderfahrnisse von Männern in Deutschland, Pilotstudie des BMFSFJ, 2004

Vorsichtige Schätzung:

Falls analog zu den Zahlen bei Frauen eine 2-3 mal so häufige Betroffenheit vorliegt,

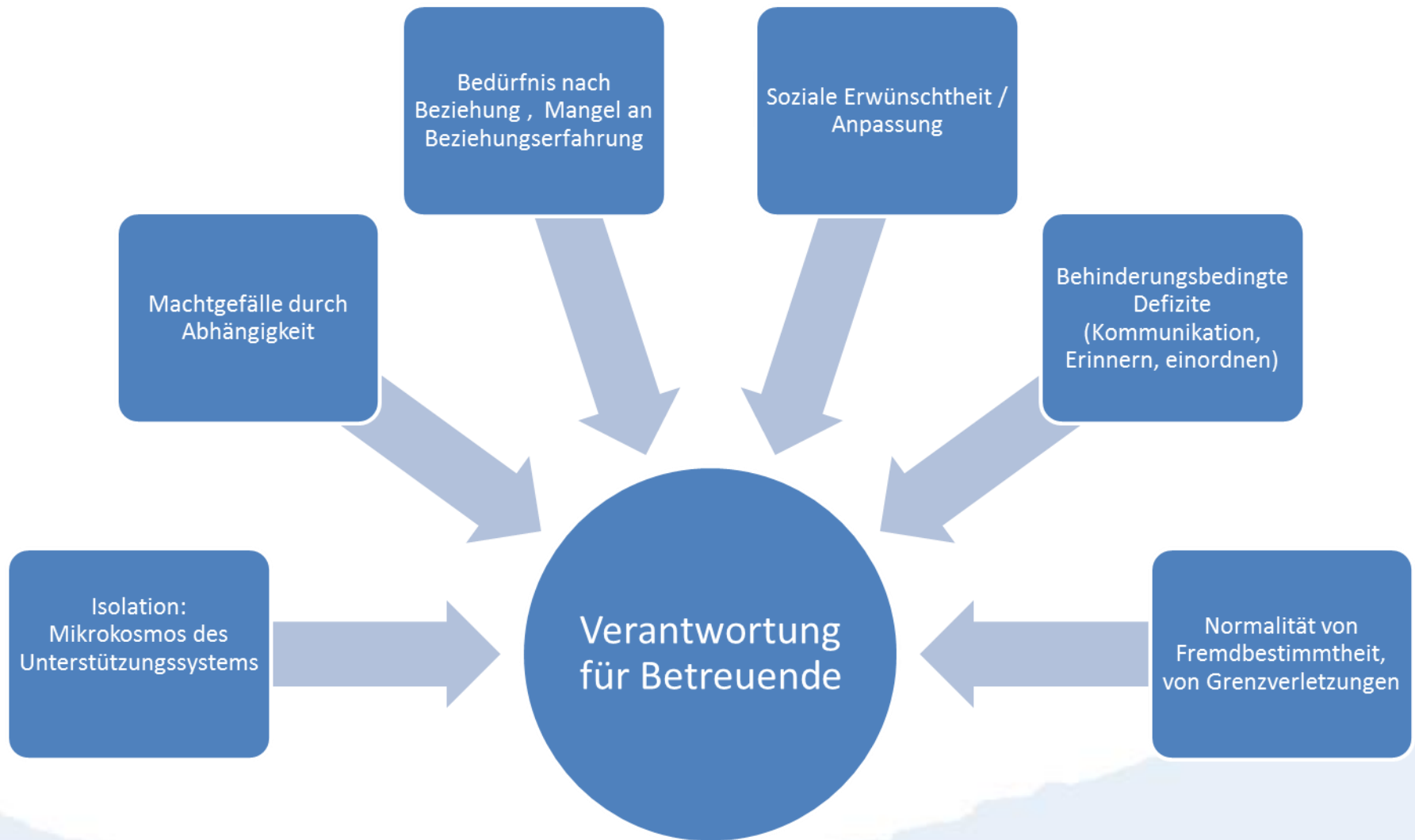
- Erlebt jeder 4.-6. Mann mit Behinderung. sex. Gewalt in der Kindheit / Jugend

....

Blick auf: Strukturelle Gewalt i.d. Behindertenhilfe

- Abhängigkeit von Hilfe – meist lebenslanglich
- Machtgefälle zw. Mensch m. B. und Betreuungsperson
- Wenig gewählte soz. Kontakte
- Sozialer Mikrokosmos → relative Isolation der Nutzer_innen
- Konsequenz für Einrichtungen z.B. der Behindertenhilfe:
 - Hohe Verantwortung für eine klientenzentrierte, achtsame Professionalität in der Betreuung kognitiv/psychisch beeinträchtigter Menschen

Besondere Konstellation von Risikofaktoren:



Greifen oft nicht, weil:

- Zugang nicht barrierefrei / niedrighschwellig genug ist,
- aufsuchende Beratung kaum möglich ist,
- Menschen mit Beeinträchtigung keine Information über die Beratungsangebote haben – sich nicht angesprochen fühlen,
- Berater_innen keine Erfahrung / Angebote für Menschen mit kogn. Beeinträchtigung haben.

Mut-Stelle Berlin – Nein! zu sexueller Gewalt



**Beratungs-Stelle für
Menschen mit Lern-Schwierigkeiten**

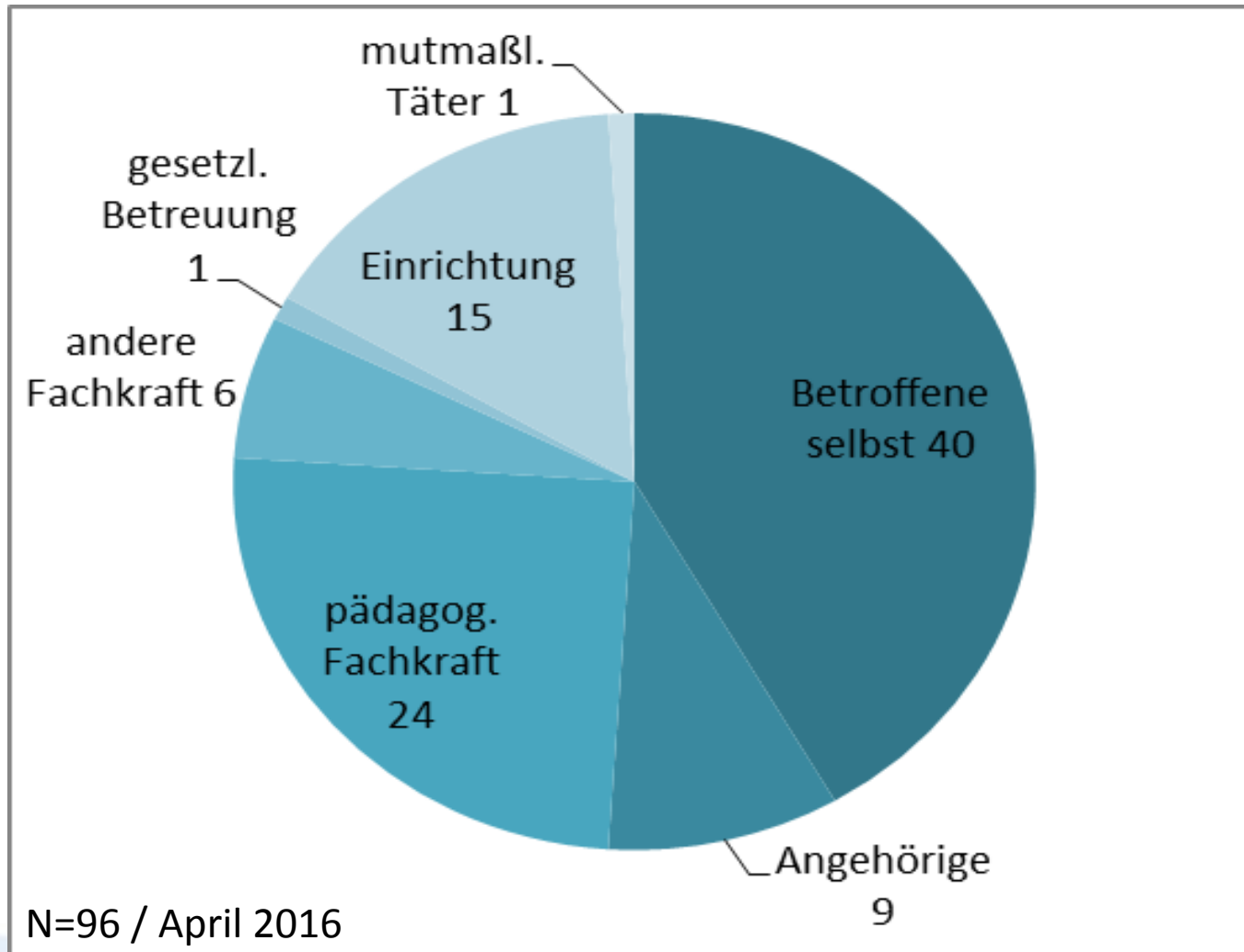


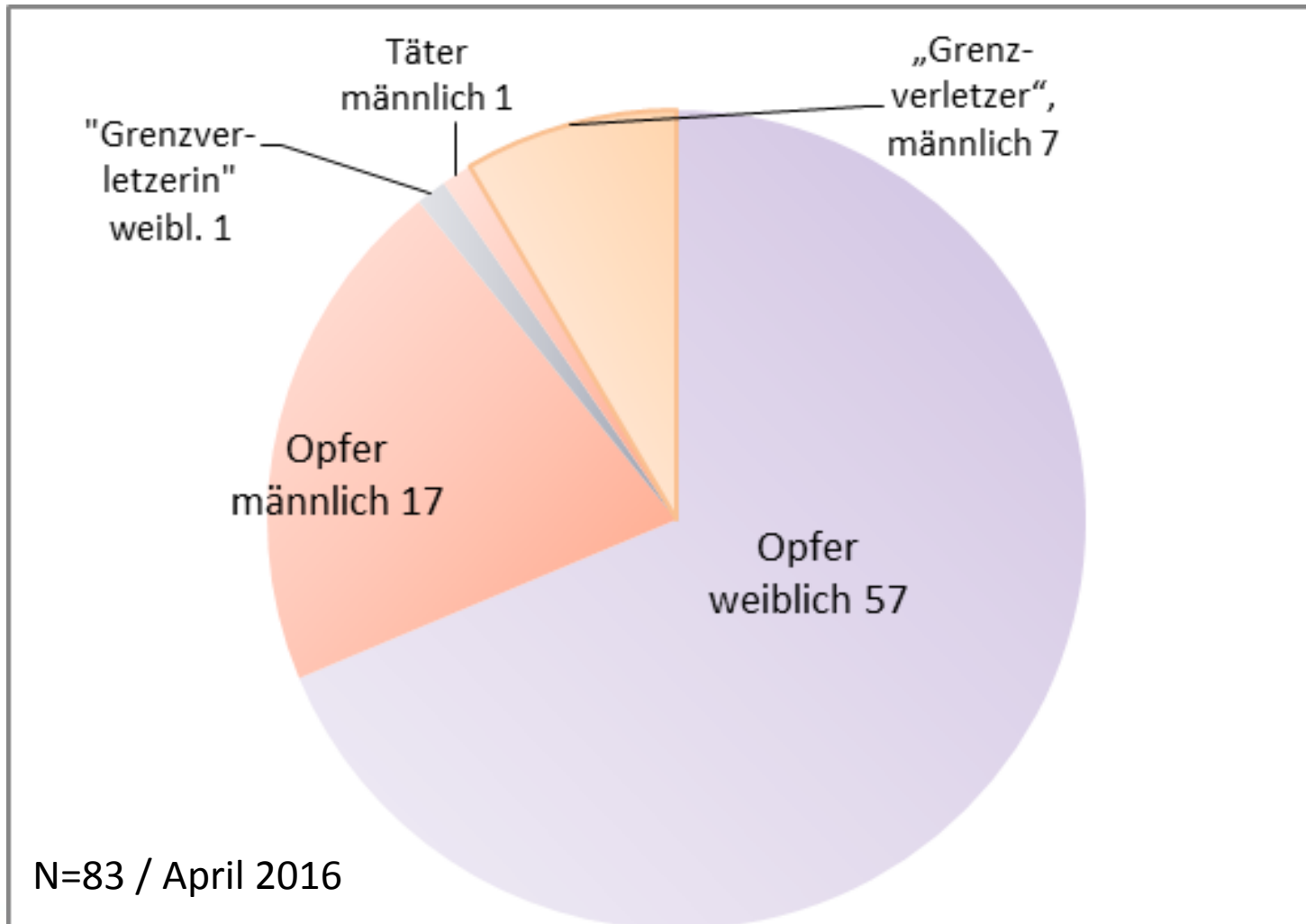
Wir von der Mut-Stelle Berlin sind für Sie da.
Für Frauen und Männer,
die sexuelle Gewalt erlebt haben oder erleben.

- **Beratung ist:**
 - trägerübergreifend
 - bei Bedarf aufsuchend
 - kostenlos – vertraulich – zeitnah – unbürokratisch
 - parteilich im Sinne des Opferschutzes
- **Psycholog. Krisenintervention** und traumasensible Beratung
- **Haltung:** Transparenz, Respekt, Wertschätzung

- Für Menschen, die von Gewalt betroffen sind
- Für (pädagogische) Fachkräfte
- Für Angehörige
- Für Institutionen / Träger / Einrichtungen

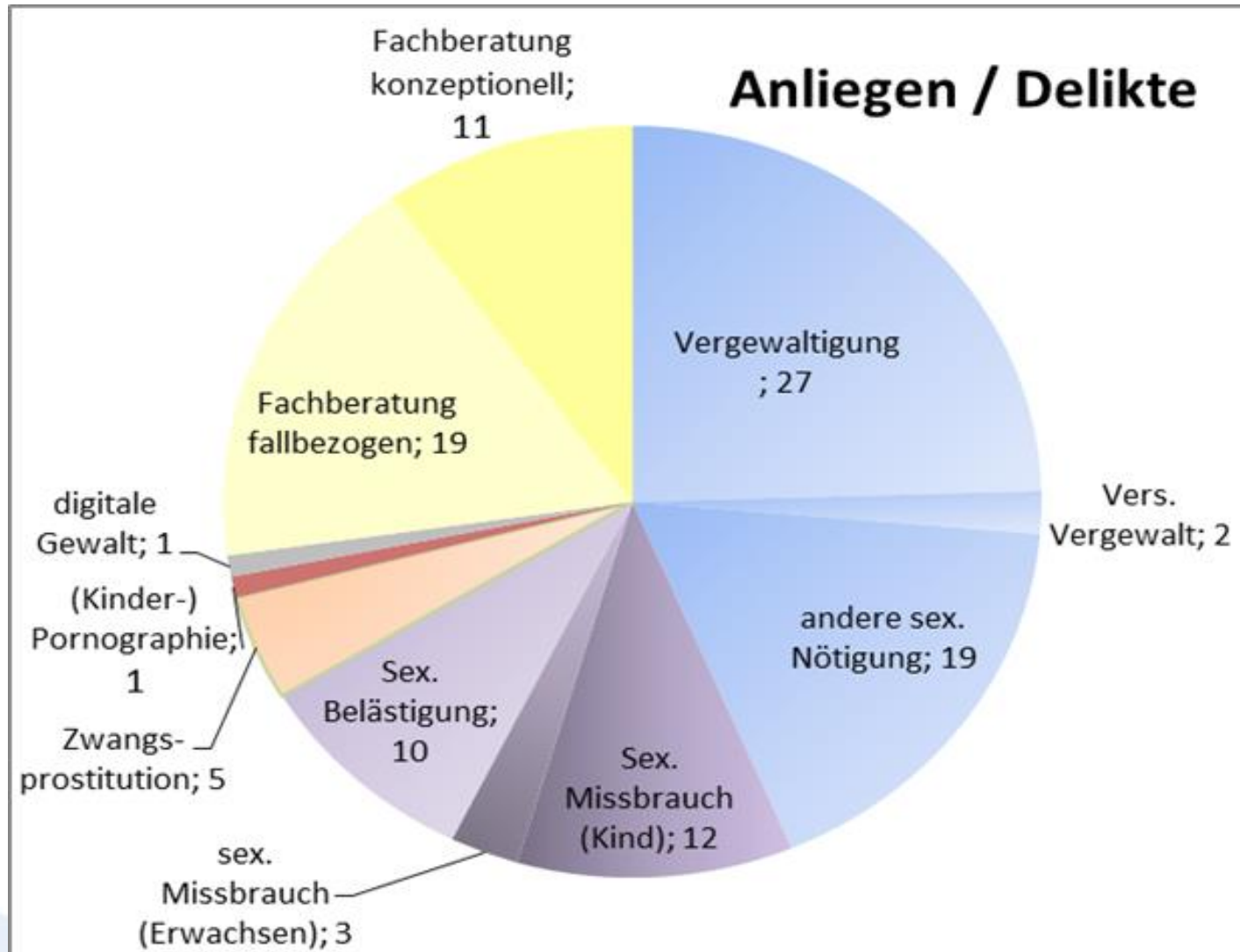
Beratung „für alle“:

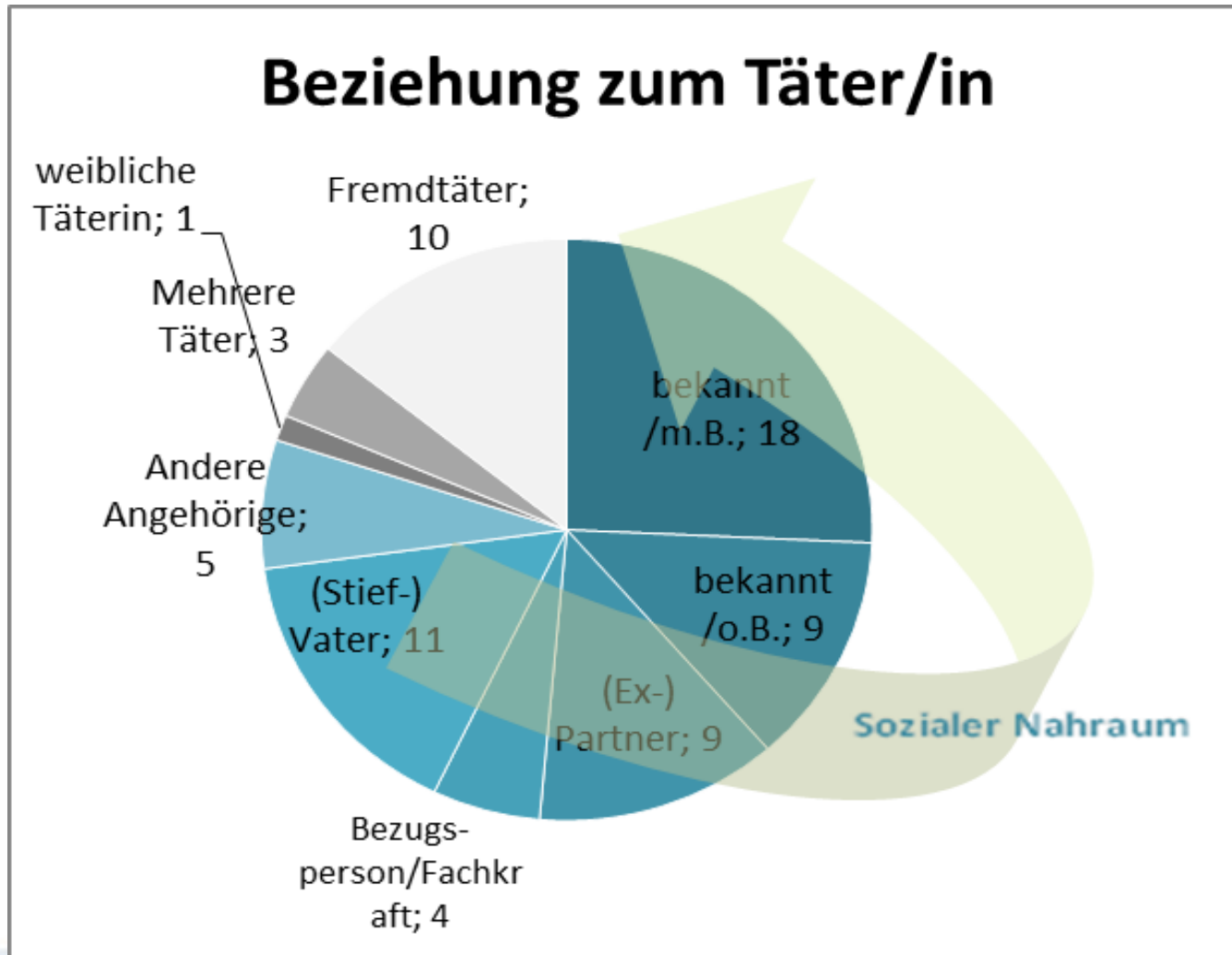


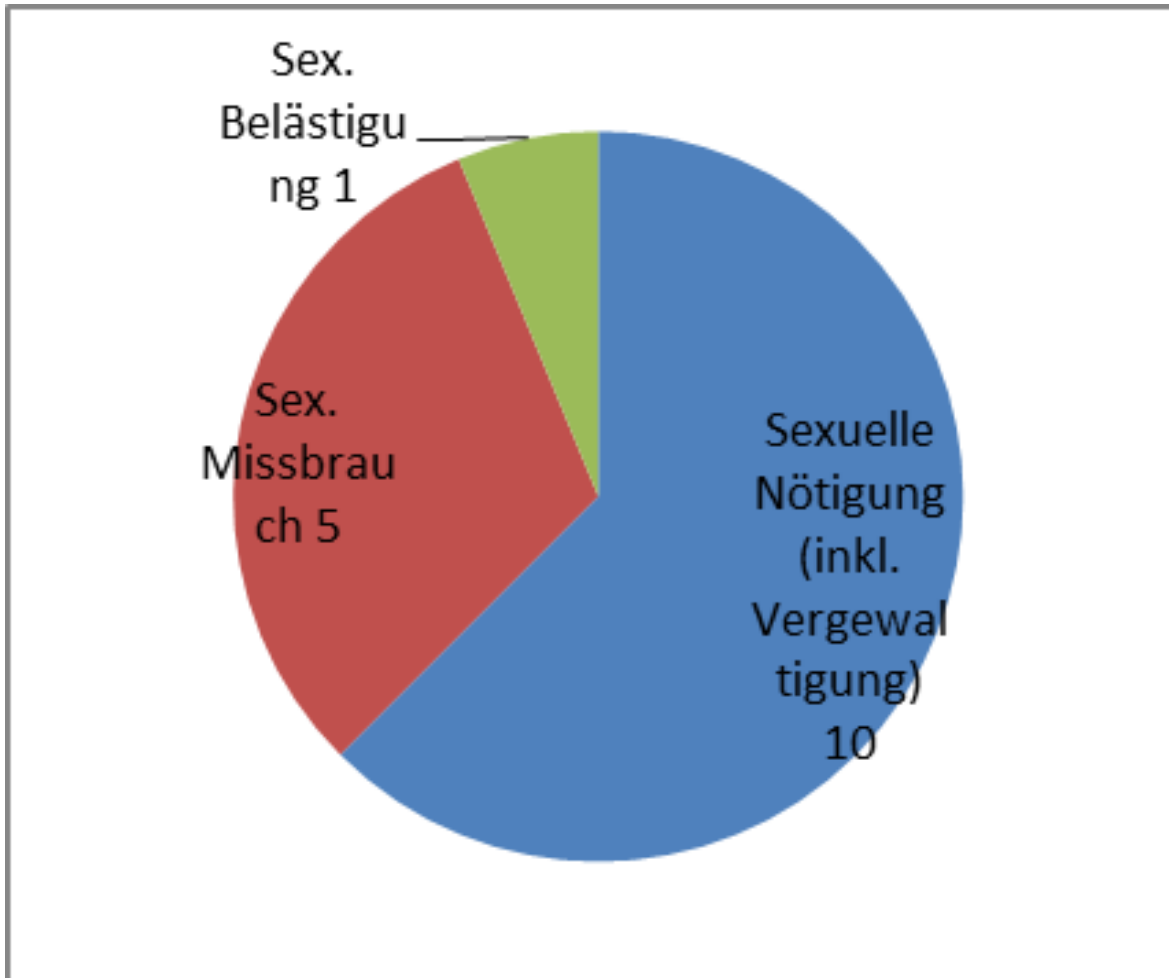


- Täter_in oder „Grenzverletzer_in“?
- Angemessene Interventionen und Angebote?
- Grenzverletzer_innen > Präventionsauftrag!!

Anlässe für die Beratung:







Taten:

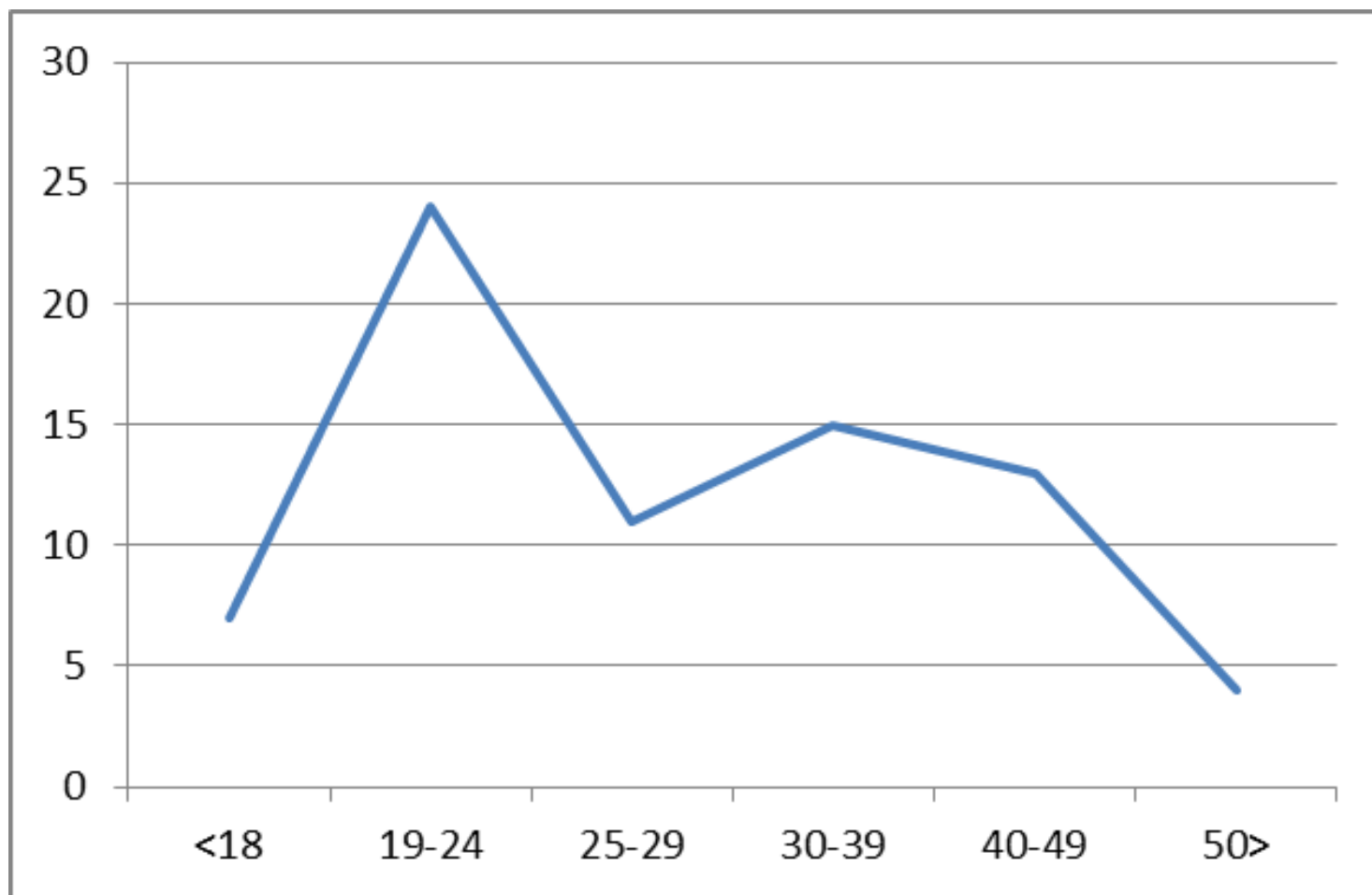
- Vergewaltigung und andre Arten sex. Nötigung

Täter:

- Vorwiegend „sozialer Nahraum“ d.h. Familie, Partner, Mitbewohner/Kollegen

Tatumgebung:

- v.a. häusliches Umfeld (Familie, Wohneinrichtung), oder Werkstatt

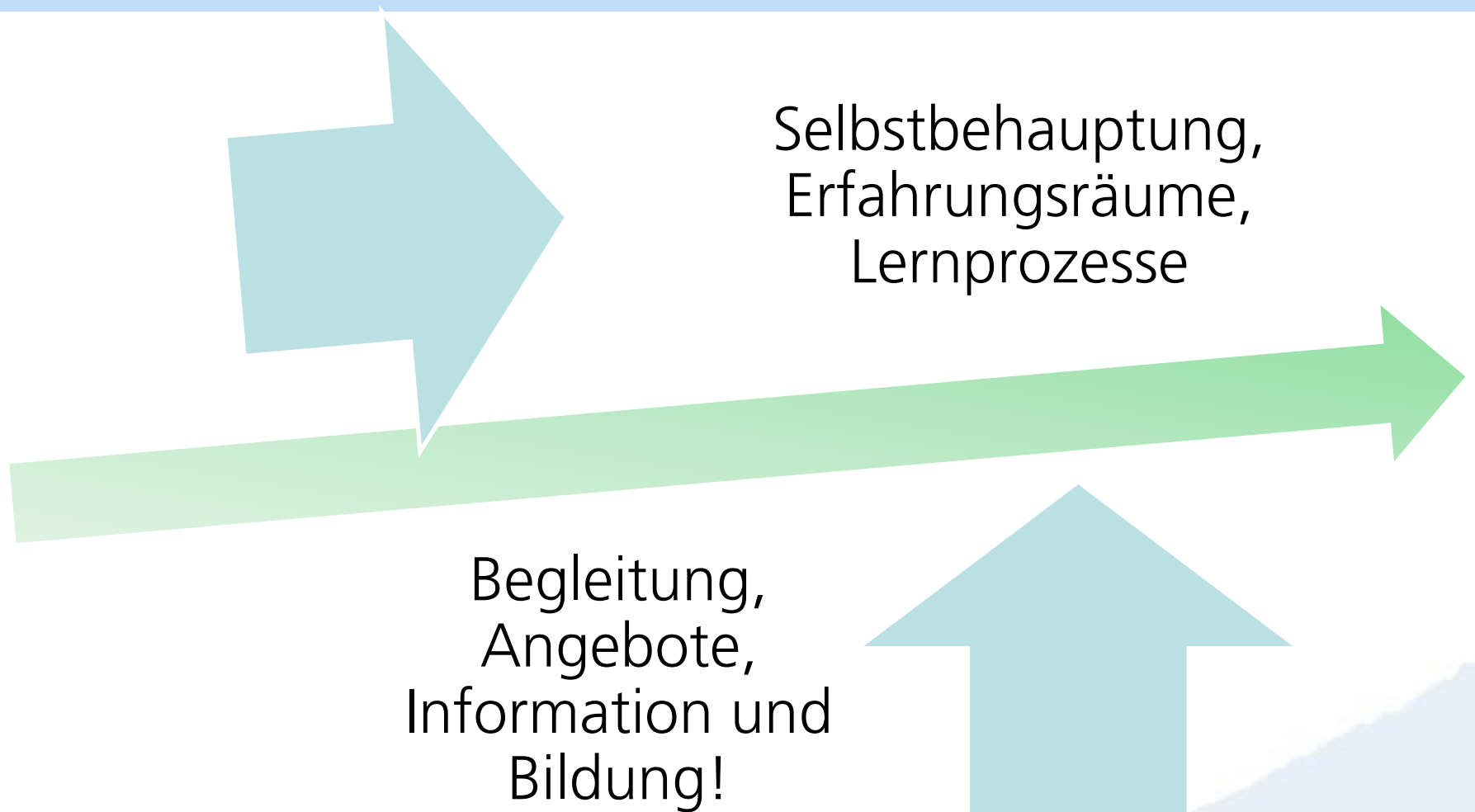


- Altersgemäß: sexuelle Aktivität – suchen, wünschen, ausprobieren
- Oft nicht altersgemäß: adäquate Einschätzung sozialer Begegnungen
- Neue Freiheit: Auszug von Zuhause
- Arbeiten: Peers in ähnl. Lebenssituation
- Werkstatt: oft einzige Umgebung für's Ausprobieren



Fehlende Kompetenz
/ Erfahrung

Sehnsucht nach
Nähe, Beziehung,
Sexualität



- Ansprechpartner_innen
- Fortbildung
- Mut und Sensibilität
- Regeln – Grenzen – Möglichkeiten?
-

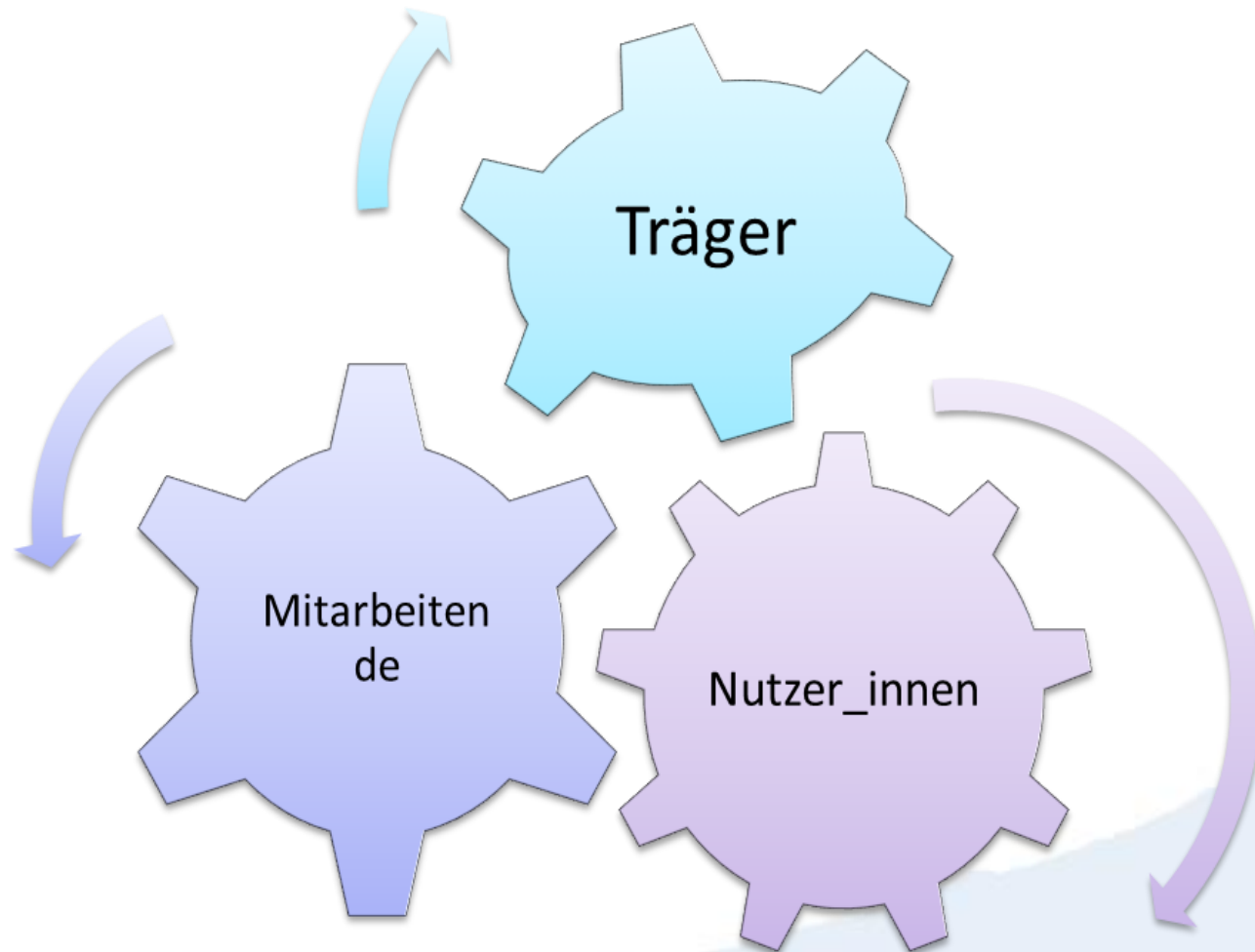
Schutz – wie geht das?



...Prävention über
alle „ausschütten“ ...



PRÄVENTION MUSS ALLE MITNEHMEN:



Konzeption, Struktur,
Bildung

Austausch und
Lernen wechselseitig

Empowerment, durch
Teilhabe und Bildung

- **Top down?**

Klares Bekenntnis des Trägers ist Voraussetzung! Integration in das Leitbild der Institution unverzichtbar.

- **Prozess:**

Beteiligung **aller Ebenen (!)** sicherstellen – auch die Nutzer_innen miteinbeziehen

- **Differenzierung:**

individuelle Umsetzung / Anpassung ermöglichen

- **Begleitung:**

es braucht „Kümmerer“!

- **Nachhaltigkeit:**

Nicht stichtagsorientiert arbeiten, sondern die Strukturen entwickeln

- Schutzkonzept
- Konzeption Sexualpädagogik
- Ideal: traumapädagogisches Konzept
- Klarer Interventionsleitfaden
- Schulungskonzept
- Einstellungsverfahren
- Bildung und Information für Klient_innen
- Selbstbestimmung und Partizipation ernst nehmen – Haltung!
- Sinnvolles Beschwerdemanagement

Auseinandersetzung mit:

- Macht - Ohnmacht in der Betreuung
- Selbst- und Fremdbestimmung
- Grenzen – haben, setzen, spüren, regulieren...
- Nähe und Distanz
- Wo beginnt sexualisierte Gewalt?
- Meine Rolle, mein Verhalten als Vorbild
-

Präventionsaspekte:

- Zugang zu Bedürfnissen und Gefühlen fördern
- Selbstwirksamkeit erleben lassen:
Meine Bedürfnisse werden gehört
- Selbstwert stärken, z.B.: Respekt und Annahme durch die soziale Umgebung, ernst genommen werden
- Freiraum für Individualität geben
- Selbstbehauptung zulassen und fördern
- Ansprechpartner_innen intern/extern
- Teilhabe ermöglichen!

Aktueller Schwerpunkt: Schutz durch Empowerment...

....Empowerment durch Bildung,
Vernetzung, Stärkung von Partizipation und
Selbsthilfe und Ermutigung zu
selbstbestimmtem Handeln.

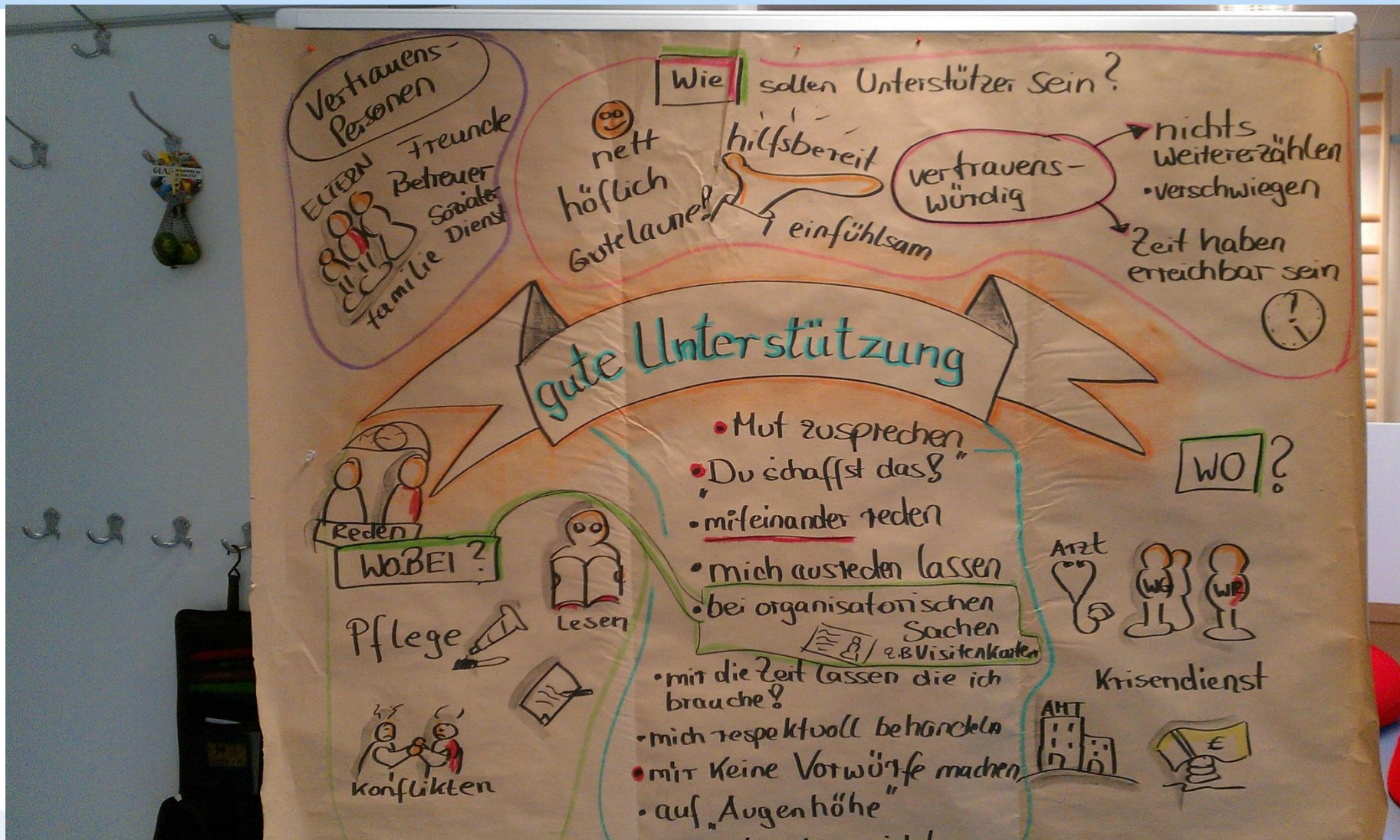


- **Empowerment als „Gegengift“** zu den Risiken der Abhängigkeitsstrukturen, in denen Menschen mit Behinderung meist leben.
- **Bsp. Projekt Frauen- und Männerbeauftragte als Vertrauenspersonen:** Multiplikator_innen, Vermittler_innen, und positive Vorbilder/Modelle für Selbstermächtigung.
- **Methode: Peer-Counseling-Ansatz,** Tandemstruktur; berlinweite Ausschreibung für Wohnbereich

- **Kooperation** u.a. mit „Weibernetz e.V.“ = Konzeptionelle Grundlage und Erfahrung mit der Umsetzung
- **Frauen:** Durchführung der Seminare v.a. durch Referentinnen mit Lernbehinderung und deren Unterstützerinnen
- **Männer:** Schulung durch männlichen Mitarbeiter der Ombudsstelle und ggf. Co-Leitung durch einen Mann mit Lernbehinderung
- **Je 8 Plätze** für interessierte Frauen und Männer mit B.
- **Themen:** Rollenthematik, Rechte, Selbstbestimmung, Selbstbehauptung, Sexualisierte Gewalt, Beziehung, Grenzen, Sexualität, ... und: andere beraten

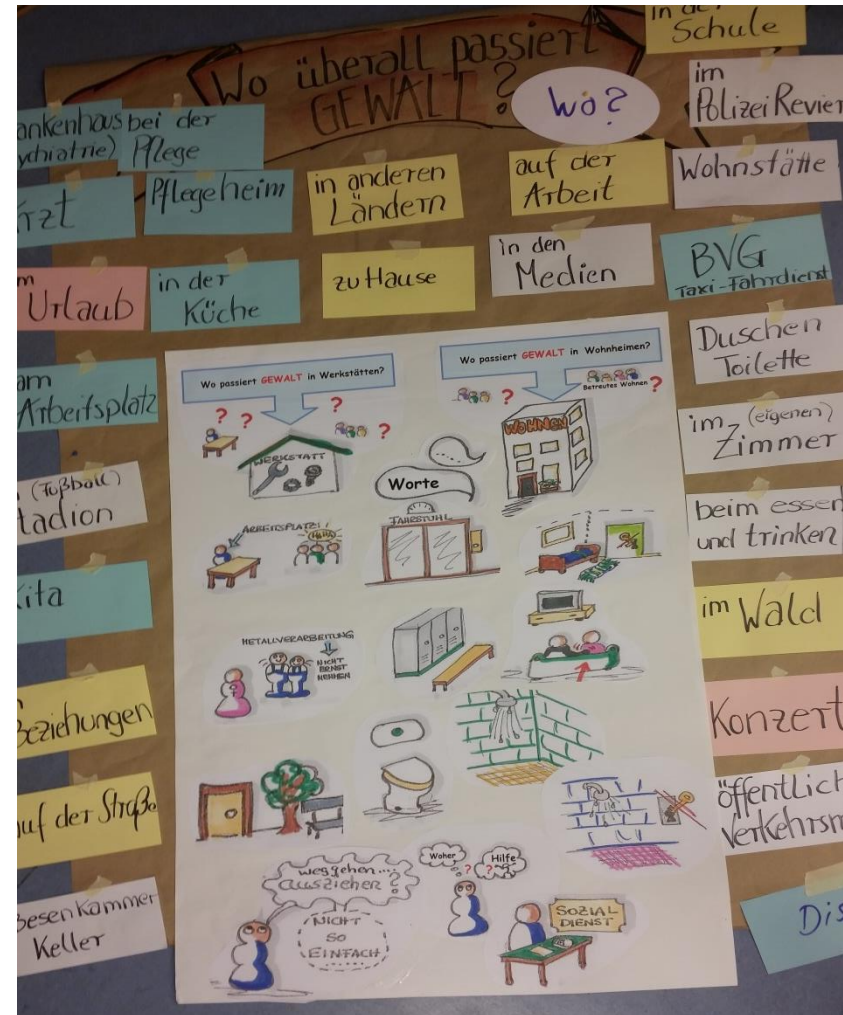
- Start der Schulung der Frauen- und Männerbeauftragten im Oktober 2015 (mit den Unterstützer_innen)
- Seminar im November zum Thema sexualisierte Gewalt: alle bleiben dabei, niemand springt ab.
- Halbzeit im April 2016: die ersten FB's und MB's stehen schon in den Startlöchern und planen gemeinsam mit Assistenz und Träger die Umsetzung in die Praxis.

Oktober 2015: Was ist für mich gute Unterstützung?



Wo überall passiert Gewalt?

Ergebnisse der FB-Gruppe



Nach dem Einstieg ins
Thema:

sich wieder aufrichten
– z.B. mit „Wendo“



Hoffnung:

etwas ist immer heil
(geblieben)...



Schritt 1 - Arbeitsgruppe „Prävention - Basics“:

Ziel / Aufgabe:

- Erarbeitung eines handlungsorientierten Schutzkonzepts (auf Grundlage der Rahmenkonzeption der Ombudsstelle)
- Parallel: Ausbildung von Nutzer_innen zu Frauen und Männerbeauftragten

Schritt 2 – regionale Arbeitsgruppen

Ziel / Aufgaben:

- Schutzkonzept verstehen, diskutieren
- Feedback geben – was wir noch brauchen, was uns hilft
- Transfer erarbeiten: individuelle Passung für die Situation vor Ort finden
- Parallel: Multiplikator_innen benennen - schulen

Schritt 3 – Implementierung und Aktualisierung

Ziel / Aufgabe (– für alle Beteiligten auf allen Ebenen!):

- Den Prozess „am Laufen“ halten
- Ausbildung weiterer FB's / MB's
- Für Nutzer_innen: gezielte Angebote aus dem Themenbereich Sexualität / Selbstbehauptung etc. fördern und koordinieren
- Teilhabe der Nutzer_innen ausbauen
- Für Mitarbeitende: Fortbildungen ermöglichen
- Einarbeitung auch zum Thema Sex. Gewalt!!
-

Wie gehen wir mit
Verdacht und
Vorfall um?



- Kann man sex. Gewalt erkennen?
- Vermutung – Verdacht – Klärung:
wie vorgehen? Was hilft? Was schadet?
- Opferschutz: to do (und not to do..)
- Umgang mit Opfern sexualisierter Gewalt

Ziel:

- Orientierung geben und Handlungssicherheit verbessern
- Verbindliche Grundlagen / Handlungsempfehlungen für alle beteiligten Ebenen

2015-04-29_Konzept Ombudsstelle geg. sexualisierte Gewalt.docx - Microsoft Word

Teil D | Anhang | Verdachtsklärung

Verdachtsklärung: ERSTE SCHRITTE

A: Vermutung oder Bericht eines Übergriffes

Ruhe bewahren!

Selbstreflexionsbogen nutzen
Von Beginn an alle Beobachtungen, Gedanken, Schilderungen genau protokollieren!

*Falls Übergriff berichtet wird:
Gesprächsführung beachten: nicht nachbohren, offene Fragen stellen, Glauben schenken, keine Warum-Fragen/Erklärungen/Zweifel (erzeugen Schuldgefühle und damit oft Rückzug!), Loben, keine Versprechungen machen, die Sie nicht halten können.*

weitere Schritte zur Verdachtsabklärung:

1. Einbeziehung von Ombudsstelle oder externer Fachberatung, Reflexion mit Vertrauensperson (z.B. aus dem Team) → Klären: sind sofort Schutzmaßnahmen für das Opfer notwendig?
2. Gibt es ergänzende Beobachtungen/Wahrnehmungen?
3. Gibt es für den Verdacht evt. andre Erklärungsansätze?

NEIN: weitere Überprüfung der Hypothese

JA: ggf. entsprechende alternative Maßnahmen reflektieren

Bei Erhärtung des Verdachts:
Schutzmaßnahmen bestätigen bzw. veranlassen

ggf. gesetzl. Betreuung informieren

falls noch nicht erfolgt: Team, Leitung, Ombudsstelle und ggf. Geschäftsführung Informieren

Weiter: siehe Punkt „C“

B: Beobachtung eines Übergriffes

Ruhe bewahren!

Sofortiges Eingreifen und Beenden des Übergriffes

Selbstreflexionsbogen nutzen
Beobachtungen und Eingreifen genau protokollieren!

Kollegialen Austausch, Information des Teams

bei Verdacht auf schwerwiegende Übergriffe:
Schutz des Opfers sicherstellen,
räumliche Trennung von mutmaßlichem Täter koordinieren

Ggf. Beweise sichern (Kleidung, Bettwäsche, Fotos, Emails etc.)
gesetzl. Betreuung informieren

Team, Leitung, Ombudsstelle und ggf. Geschäftsführung Informieren

Weiter siehe Punkt „C“

C: Weiteres Vorgehen

- Je nach Kontext und Schwere des Vorfalls Maßnahmen gegen Täter/in einleiten:
 - Mitbewohner_in: Wohngruppe wechseln, ggf. Strafanzeige
 - Mitarbeiter_in: arbeitsrechtliche Maßnahmen ggf. Strafanzeige
 - externe Person (Schutz sicher gestellt?): Hausverbot, ggf. Strafanzeige
- Bei Strafanzeige: möglichst in Absprache - nur im Ausnahmefall gegen den Willen des Opfer
Gesetzliche Betreuung muss informiert sein!
- Bei schweren Vorfällen im Sinne des Wohnteilhabegesetzes §13 Abs. 2, Nr. 4 ist die Geschäftsführung verpflichtet, die Heimaufsicht zu informieren.
- Täter mit kognitiver Beeinträchtigung: je nach Art des Vorfalls können pädagogisch-therapeutische Maßnahmen zur Aufarbeitung und zur Prävention weiterer Übergriffe unverzichtbar sein.
- Koordination von Maßnahmen zur Nachsorge und Begleitung für Opfer, Mitarbeiter_innen des Teams, ggf. Mitbewohner_innen, Angehörige.
- In den empfohlenen zeitlichen Abständen den Krisen- und Erholungsverlauf reflektieren und dokumentieren!

Seite: 35 von 53 Wörter: 13.871 Deutsch (Deutschland) 98%

Z.B. Checklisten

- Als Hilfen zur Klärung
- Als Hilfe für Planung
- Als Dokumentationsgrundlage
- Als Nachsorge-Erinnerung

Checkliste 1: Selbstreflexion bei Vermutung/Verdacht auf sexualisierte Gewalt

Datum:

Betroffene Person:

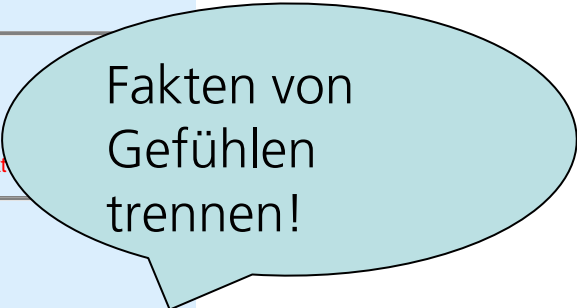
Verdächtige Person:

WER WAS WANN WIE WO:

Was/wen habe ich wann, wo beobachtet?

bzw.: Wer hat mir wann, was, wie mitgeteilt?

Zu beachten: Dokumentation von Wortlaut und Gestik, genaue Beschreibung aller Beobachtungen; Kontext



Fakten von
Gefühlen
trennen!

MEINE REAKTIONEN:

Was lösen die Beobachtung/der Bericht bei mir aus?

Meine *persönlichen* Gefühle und Sorgen

Mit wem habe ich mich über Beobachtungen/Bericht und über meine Gefühle dazu ausgetauscht?

REFLEXION:

Hat sich durch diesen Austausch etwas verändert?

Wenn ja: was?

Welche anderen Erklärungsansätze sind möglich?

Was ist mein nächster Schritt?

Schutzmaßnahmen? Information von Team/Leitung/gesetzl. Betreuung

Checkliste 2: Protokoll bei Vorfall/Bericht über sexualisierte Gewalt

Datum:

Betroffene Person (Opfer):

Verdächtige Person (Täter_in):

WER ist betroffen/beteiligt:

WAS ist passiert:

Dokumentation möglichst von Wortlaut und Gestik, genaue Beschreibung aller Beobachtungen;

WER hat was berichtet/beobachtet):

WANN / wie oft ist es passiert:

WO ist es passiert:

WIE geht es dem Opfer:

Körperlich
psychisch

Kontext: in welcher Situation ist der Verdacht/die Beobachtung/die Mitteilung entstanden?

Was wurde veranlasst / durch wen:

Mitteilung an:

Feedback von:



Dokumentieren!

Checkliste 3 (2Seiten): Nachsorge nach Krise / sexualisierte Gewalt

Empfohlener Abstand für Krisengespräche: Akut +eine Woche (+eine Woche) +14 Tage, +14 Tage, +4 Wochen
(zu Beginn ggf. täglicher Austausch nach Bedarf sinnvoll; Eskalation vermeiden!)

Datum letztes Gespräch:

Datum heute:

Anwesende heute:

Betroffene Person:

Verdächtige Person:

Welche Maßnahmen wurden wann beschlossen?

Weitere Klärung? Schutz? Hilfe bei Bewältigung?

Wann und wie umgesetzt?

Verantwortliche:

Welche Wirkung hatten die Maßnahmen

auf die betroffene Person:

Auf die Bezugsgruppe (Wohnen/Arbeiten):

Auf das Team:

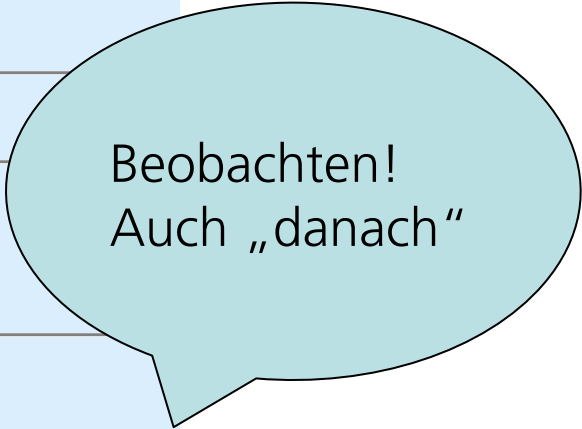
Auf die verdächtige Person:

Auf weitere beteiligte Personen:

Was hat sich durch die Maßnahmen / durch die Krise verändert?

Negativ:

Positiv:



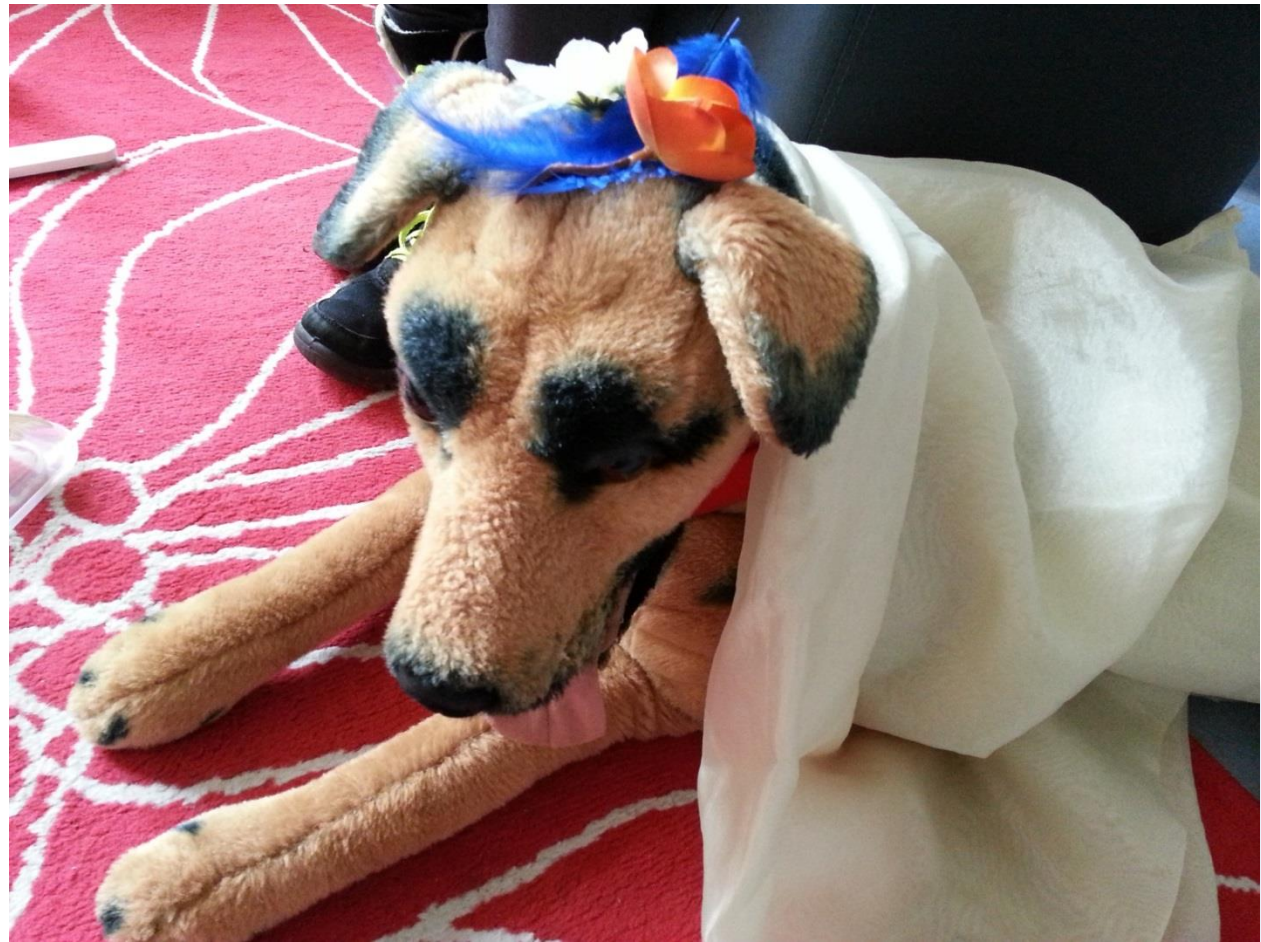
Beobachten!
Auch „danach“

- **Grundhaltung:** konsequent humanistisch, d.h. akzeptierend, empathisch, ressourcenorientiert, respektvoll und auf Augenhöhe. Nicht besser wissen, sondern begleiten, suchen, Teamwork; Beziehungsangebot;
- **Therapeutische Einflüsse:** Gestalttherapie (s.o.), Traumatherapeut. Methoden aus PITT, (selten: EMDR) und kreativer Traumatherapie; Kunsttherapie, Notfallpsychologie, manchmal auch Yoga/Meditation und Kampfsport
- **Wege:** Erleben und Ressourcen sichtbar und verstehbar machen, Raum schaffen/anbieten, Wichtige Themen erfahrbar machen (z.B. Grenzen), gute Bilder entwickeln und stärken
- **Ziele:** Schutz, Entlastung, Stabilisierung, Perspektiven schaffen

Meine Co- Therapeut_innen:



Mitgebracht
und liebevoll
geschmückt: -
ein
Schutzhund...



Grenzen
„verraumen“:

die Mutter muss
draußen
bleiben...



Ich jetzt (groß) - mir geht es gut. Die Kleinen
Ichs: denen geht es allesamt schlecht.



Differenzieren „So viele Gefühle“ - Trauma und Ressource



Wünsche, Pläne, Angebote:

- Mutstelle bleibt Anlaufstelle und Impulsgeberin
- Kooperation mit Beratungsstellen in Berlin
- Praxisnahe Angebote, die ermutigen und inspirieren
- Das Dunkelfeld aufhellen
- Gute Standards für Schutz voranbringen
- Angebote für „Grenzverletzer“?!

Wünsche der Frauen- und Männerbeauftragten:
(Seminar April 2016)

- Mutstelle bleibt!
- FB's und MB's in ganz Berlin (bzw. weltweit..!)
- Respekt vor den FB's und MB's
- Ernst genommen werden > umdenken!
- Viel, viel Kraft haben.
- Sich sicher fühlen: es kommt nicht noch mal vor.

... Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

